

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2,00 Mark, monatlich 70 Pfennig. — Postzeitungsliste Nr. 4069a, sechster Nachtrag.

Redaktion u. Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46.
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 107.

Freitag, den 10. Mai 1907.

14. Jahrg.

Hierzu eine Beilage.

Patriotismus und Sozialismus.

II.

Sind der Patriotismus der Bourgeoisie und der des Proletariats zwei ganz verschiedene, geradezu gegensätzliche Erscheinungen, so gibt es doch Situationen, in denen beide Arten von Patriotismus zu gemeinsamem Wirken sogar in einem Kriege zusammenfließen können.

Bourgeoisie und Proletariat einer Nation haben das gleiche Interesse an ihrer Unabhängigkeit und Selbstständigkeit, an der Beseitigung und Fernhaltung jeder Art von Unterdrückung und Ausbeutung durch eine fremde Nation. Beide haben aber auch das gleiche Interesse an der Überwindung der feudalen Zersplitterung der Nation in kleine Staaten und Stätten, an der Zusammenfassung aller gleichsprachigen, zusammenwohnenden Elemente in einem Nationalstaat, denn diese Zusammenfassung bedeutet gegenüber jener Zersplitterung einen enormen Fortschritt, eine wichtige Bedingung für die Entwicklung der Produktivität der Arbeit.

Bei den nationalen Kämpfen, die derartigen Bestrebungen entsprossen, hat sich stets der Patriotismus des Proletariats mit dem der Bourgeoisie vereinigt. Indessen zeigte sich auch da bald eine tiefgehende Verschiedenheit zwischen beiden Klassen. Wo es galt, die eigene Nation zu befreien und in einen Nationalstaat zusammenzufassen, da war der Gegner, den es dabei zu überwinden galt, stets eine ausbeutende Klasse oder Regierung. Das Proletariat sucht diese zu bekämpfen durch eine Erhebung der Nation selbst, durch eine Revolution. Das paßt der Bourgeoisie sehr wenig, namentlich seitdem das Proletariat eine eigene Klassenpolitik begonnen hatte. Seit dem Jahre 1848, seit der Sunifschlacht, bevorzugt sie mit aller Kraft eine andere, vorher schon von ihr mit Wohlgefallen betrachtete Art der Befreiung und Zusammenfassung der Nation — die Unterstützung einer herrschenden Klasse oder einer Dynastie, die aus dieser Befreiung und Zusammenfassung Vorteil ziehen kann und die durch einen Krieg die Nation im Wege stehenden Dynastien und Klassen zu beseitigen hat — ein Weg, weit opfervoller und blutiger, als der der Revolution, und dabei einer, der die Interessen der Nation nur in beschränktem Maße zur Geltung bringt — nur soweit sie mit denen der siegreichen Dynastie zusammenfallen.

Also selbst dort, wo sie im Ziele der nationalen Unabhängigkeit und Zusammenfassung übereinstimmen, gingen der Patriotismus der Bourgeoisie und der des Proletariats auseinander, sobald es sich um den Weg handelte, auf dem dies Ziel erreicht werden sollte.

Seitdem aber das Proletariat eine Macht geworden ist, die bei jeder größeren Erschütterung des Staates für die herrschenden Klassen gefährlich wird; seitdem am Ende eines Krieges die Revolution droht, wie die Pariser Kommune 1871 und der russische Terrorismus nach dem russisch-türkischen Kriege bewiesen, seitdem hat die Bourgeoisie auch solcher Nationen, die nicht oder noch nicht genügend selbstständig und geeint sind, ihre nationalen Ziele tatsächlich aufgegeben, wenn diese nur durch den Umsturz einer Regierung erreichbar sind, da sie die Revolution mehr haßt und fürchtet, als sie die Selbstständigkeit und Größe der Nation liebt. Daher verzichtet sie auf die Selbstständigkeit und Größe des Volkes und läßt so vorläufige Staatsgebilde, wie Österreich und die Türkei weiter bestehen, die schon vor einem Menschenalter dem Untergange geweiht erschienen.

Damit haben in den zivilisierten Teilen Europas die nationalen Kämpfe als Ursache von Revolutionen oder Kriegen aufgehört. Jene nationalen Probleme, die dort auch heute nur durch Krieg oder Revolution zu lösen sind, können fortan erst gelöst werden nach dem Siege des Proletariats. Dann aber nehmen sie sofort, dank der internationalen Solidarität, eine ganz andere Gestalt an, als heute, in der Gesellschaft der Ausbeutung und Unterdrückung. Sie brauchen in den kapitalistischen Staaten das Proletariat bei seinen praktischen Kämpfen von heute nicht mehr zu beschäftigen, dieses hat seine ganze Kraft andern Aufgaben zuzuwenden.

So hat die eine Ursache zu wirken aufgehört, die ehemals in manchen Ländern den proletarischen und den bürgerlichen Patriotismus zusammenführte.

Eine andere Ursache, die sie vereinigte, war die Verteidigung der Demokratie gegen den Absolutismus. Sie spielte nicht bloß in der inneren, sondern auch in der äußeren Politik der europäischen Staaten eine Rolle.

Aberall konnte die Bourgeoisie gegen die ihr feindlichen, mit dem absoluten Königtum verbundenen feudalen Mächte, nur aufkommen durch den Appell an die arbeitenden Klassen, Kleinbürger, Bauern, Proletarier, kurz an die Demokratie. Aber nicht in allen Staaten gelangte

diese gleichzeitig zum Siege. Der Siegeszug der Demokratie ging sehr langsam von West nach Ost, und so oft sie im Westen einen bedeutenden Fortschritt errungen hatte, in einem Staat zur Herrschaft gekommen war, wurde sie durch einen oder mehrere Despoten des Ostens bedroht. In solchen Situationen stammte gegen den äußeren Feind der Patriotismus aller demokratischen Klassen des angegriffenen Landes auf, der des Proletariats vereinigte sich mit dem der Bourgeoisie und übertraf diesen noch an Kraft und Mut.

Das letzte Beispiel davon gab uns das republikanische Frankreich im Kriege von 1870/71. So lange Napoleon noch Kaiser war, schwieg in diesem Kriege der Patriotismus der französischen Republikaner. Er brach erst los, als es die Verteidigung der Republik galt.

Der demokratischen Republik gegenüber stellte das preussisch-deutsche Reich eine reaktionäre Macht dar, deren Eroberungspolitik zurückzuweisen die patriotische Pflicht jedes Demokraten und Sozialdemokraten Frankreichs war.

Aber im Vergleich mit dem russischen Absolutismus jener Zeit bildete das deutsche Reich einen enormen Fortschritt. Und wie es Pflicht jedes französischen Sozialisten war, im Kriege der Republik gegen das Kaiserreich seinen Patriotismus auf das tatkräftigste zu entfalten, so wäre die gleiche Pflicht den deutschen Sozialisten obgelegen, wenn es zu einem Kriege zwischen Deutschland und Rußland gekommen wäre. Daran haben die Wortführer der deutschen Sozialdemokratie nie einen Zweifel gelassen, dieselben, die im Kriege des deutschen Kaiserreichs gegen die französische Republik die Eroberungspolitik des eigenen Staates verurteilt hatten. Indessen, auch wenn in einem derartigen Falle bürgerlicher und proletarischer Patriotismus zu einem gemeinsamen Strom zusammenfließen, trat nicht eine völlige Vermischung der beiden Gewässer ein, trat immer wieder ihre Gegensätzlichkeit zutage. Wie in der nationalen Frage so forderte auch in der Verteidigung der Volksfreiheit gegen das Ausland die Eigenart des Proletariats ganz andere Wege als die Bourgeoisie, um zum gemeinsamen Ziele zu gelangen. Das trat am deutlichsten zutage im Kriege von 1870/71, es zeigt sich aber auch bei allen Militärdebatten, an denen unsere Partei beteiligt ist.

Die Sozialisten verlangten 1870 wie auch sonst immer zur Verteidigung des Vaterlandes die Entfesselung aller Volkskräfte, die Bewaffnung des gesamten wehrfähigen Teils des Volkes und dessen Übung in den Waffen. Die Bourgeoisie fürchtet aber ein wehrhaftes, selbständiges Proletariat des eigenen Landes weit mehr noch als den Landesfeind, denn dieser kann sie höchstens besiegen und ihre Profite schmälern, jenes droht sie völlig zu expropriieren. Sie hält hartnäckig fest an dem vom Volke losgelösten stehenden Heere, und auch 1870, als das stehende Heer des französischen Kaiserreichs schmachvoll niedergeworfen war, als die Volksbewaffnung der Republik förmlich aufgezwungen wurde, als fast nur rasch zusammengeraffte Rekruten dem Eindringling entgegengeworfen werden konnten, als es tatsächlich nur Milizen, und dazu ungeübte Milizen waren, die den Kampf monatelang hinauszogen, nachdem das stehende Heer in wenigen Tagen zusammengebrochen war, selbst damals bot die bürgerliche Regierung der Republik alles auf, den intelligentesten und begeistertsten Teil der wehrfähigen Bevölkerung, die Nationalgarden des revolutionären Paris, vom Gebrauch der Waffen möglichst fernzuhalten und so einen wertvollen Teil der Wehrmacht lahmzulegen, die Volksbewaffnung und Wehrhaftmachung des gesamten Volkes nur unvollständig durchzuführen. Mögen die Kosten der Landesverteidigung dadurch ins Ungeheuerliche steigen, mag die Kraft der Landesverteidigung dadurch erheblich geschädigt werden — tut nichts, die Bourgeoisie bietet alles auf, das Volk wehrlos zu erhalten, die Wehrhaftigkeit auf das in der Kaserne vom Volke abgeschlossene Heer zu beschränken, und dieses dafür ungeheuerlich auszudehnen.

Indessen schwindet die Wahrscheinlichkeit immer mehr, daß sich jemals noch der proletarische und der bürgerliche Patriotismus zur Verteidigung der Freiheit des eigenen Volkes vereinigen. Die aus Gründen der Politik entspringenden Gegensätze zwischen den herrschenden Klassen der verschiedenen Staaten Europas schleifen sich zusehends ab und sind nirgends mehr so schroff, daß sie einen Krieg veranlassen oder auch nur intensiver gestalten könnten. Die französische Republik erfüllte nicht was man 1870 noch von ihr erwarten konnte, sie behielt fast alle Herrschaftsmittel des Kaiserreichs bei und sie weiß sich auch mit den Monarchien sehr gut abzufinden, ist sie doch in die enge Allianz sogar mit dem russischen Zaren getreten, dessen Absolutismus sie auf jede Weise fördert. Dafür ist auch die Marschallin, das Kampfbild der Republik im Kriege gegen die Tyrannen, in der Heimat der gefährlichsten und börsartigsten aller Tyrannen hoffähig geworden.

Andererseits hat Rußland selbst seit dem Ausbruche der Revolution aufgehört, eine Gefahr für die Freiheit des Westens zu sein. Auf lange hinaus ist das Zarenreich militärisch völlig lahmgelegt, sollte es aber wieder kriegerisch werden, so könnte das nur unter politischen Formen geschehen, die die russische „Freiheit“ zum mindesten auf die Höhe der deutschen brächten.

Unter diesen Verhältnissen ist ein Krieg zur Verteidigung der Freiheit der Nation, in dem bürgerlicher und proletarischer Patriotismus sich vereinigen könnten, nirgends mehr zu erwarten. Ein solcher Krieg zur Abwehr einer die Freiheit gefährdenden Invasion würde erst wieder möglich sein als Folge einer proletarischen Revolution in einem Lande, das an Staaten mit starken kapitalistischen Regierungen grenzt. In einem solchen Falle würden aber bürgerlicher und proletarischer Patriotismus nicht mehr zusammenströmen, sondern letzterer allein für die Verteidigung des Landes einzutreten haben, ersterer auf Seiten des Landesverrats zu finden sein.

Zwischen bürgerlichem und proletarischem Patriotismus gibt es heute weniger Gemeinsamkeit als je. Schroffer als je stehen sie im vollsten Gegensatz zu einander.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Reichstag fuhr am Mittwoch in seiner Schnellarbeit fort. Aber dem Haupte lag Schluß- und Jahresabschlussstimmung. Im Handumdrehen war der Etat des Reichschatzamts erledigt. Die zu ihm gestellten Resolutionen wurden bis zum Herbst zurückgestellt. Genosse Dr. Südekum konstatierte, daß bei dem parlamentarischen Automobiltempo unter anderem auch die Vorlage über die Reform der Meißelsteuer zu Boden gefallen ist. Auch der Etat für Südwestafrika wurde schnell erledigt. Genosse Ledebour legte kurz unsere prinzipielle Stellung zur ausbeuterischen Kolonialpolitik dar und geißelte die Nachahmung englischer Konzentrationslager, die man sich auf der Halbinsel geleistet. Kolonialdirektor Dernburg beugte sich mit platonischem Bedauern über das „Eingegeben“ — der Ausdruck wurde vom Genossen Ledebour gebührend beleuchtet — der gefangenen Hottentotten. Antisemitisch Pattmann will keine russischen Juden in Südwestafrika; indessen geht, wie wir in Dernburgs Interesse hoffen, sein Rassenreinheitsfanatismus nicht so weit, die Ausschließung aller Nichtarier aus dem Kolonialdienst zu verlangen. Der Hottentottenblock genehmigte natürlich mit Hurra den Etat. Um 3 1/2 Uhr war man fertig. Am Freitag werden Etatsreste aufgearbeitet.

Die Budgetkommission des Reichstages beriet den Etat für Südwestafrika. Im Laufe der Debatte führte Kolonialdirektor Dernburg aus, von einer schnellen Einführung höherer Zölle, die die Kaufleute unvorbereitet getroffen habe, könne keine Rede sein. Weiter führte Dernburg aus, wenn jetzt auch noch 4000 Mann Schutztruppen nötig seien, so gehe doch das Streben dahin, unter Stärkung der Polizeitruppen die Schutztruppenzahl weiter herabzusetzen. Im weiteren Laufe der Sitzung gelangt ein Antrag des Freiherrn v. Richthofen zur Annahme, welcher die Erwartung ausspricht, daß die vom 1. Oktober 1907 noch im Schutzgebiet verbleibenden Truppen nach Maßgabe des Fortschreitens des Bahnbaues vermindert werden. Darauf wurde der Etat bewilligt.

Der letzte Rest von Scham zu den Hundentflohen.

Wenn die Blockparteien, besonders die Freisinnigen, ihren gestrandeten zweiten Vizepräsidenten Kampf zu retten gedachten, so ist das, parteipolitisch betrachtet, begreiflich. Aber jede Partei in dieser Situation, die noch über einen Funken Anstandsgefühl verfügt, würde alles anbieten, um so geräuschlos wie nur möglich über diese Affäre hinweg zu kommen; sie würde ganz besonders sich hüten, das Vorgehen Kampfs gutzuheißen, sondern würde versuchen, es auf unglückliche Zufälle z. zurückzuführen. Ganz anders aber der Freisinn der Müller-Mugdan-Wiemer. Die „Freisinnige Zeitung“ druckt wohlgefällig einen Artikel aus der gleichfalls freisinnigen „Königsberg-Hart. Zeitung“ ab, in dem es heißt:

Das Verhalten der Sozialdemokratie und ihrer Gefolgschaft kann nicht scharf genug gezeilt werden. Präsident Kampf hat sich in seiner kurzen Amtszeit als ein ausgezeichneter, umsichtiger und objektiver Präsident bewährt. Darüber besteht nur eine Meinung. Die Berechtigung seiner heutigen Ernennung ist über jeden Zweifel erhaben. Die Spekulation der Sozialdemokratie auf eine Zerschmetterung des Blocks wird aber aufzuhalten werden. Denn die Wiederwahl des Präsidenten Kampf durch die Blockmehrheit ist völlig gebühert. Wenn auch einige wenige Freisinnige mit der Mehrheit stimmten, so war das nur eine Folge des Mangels an Ueberblick über die ganz plötz-

sch eingetretene überraschende Situation, an Kenntnis der Sachlage und parlamentarischer Erfahrung.

Unerschämter hat wohl kaum jemals eine Partei, die vorgibt, Volksrechte zu vertreten, eben diese Volksrechte mit Siebenmeilenstiefeln niedergetrampelt. Vergewaltigten wir uns noch einmal den Verlauf der Sitzung in dem Zeitpunkt, als die Krise eintrat. Wir folgen hierbei der ultramontanen „Köln. Volksztg.“, die den Vorfall so schildert:

Abg. Webel hatte den Fall des Hauptmanns Dominik zur Sprache gebracht. Er war um so leidenschaftlicher, als er wusste, daß Dominik in Zivil auf der Bundesratsstraße anwesend war. Als er geendet, erhob sich Ledebour, um den Vorsitz der Sozialdemokratie an Ledebour noch zu übergeben. Die Rechte unterbrach ihn. Erregt rief Ledebour: Ihre politische Moral ist erheuchelt! Prompt fiel der erste Ordnungsruf. Die Rechte brach in stürmisches Lachen aus. Lassen Sie das alberne Gelächter! rief Ledebour ihr zu. Es fiel der zweite Ordnungsruf, erteilt von dem freisinnigen Vizepräsidenten Kämpf. Ledebour rief ihm zu: Es ist bedauerlich, daß ein liberaler Präsident so die Redefreiheit einschränkt. Herr Kämpf fällt den dritten Ordnungsruf. Jetzt möchte das Haus darüber befinden, ob Ledebour noch weiter sprechen dürfte. Die Rechte, die Nationalliberalen, der Freisinn bis auf einige Mitglieder, wollten ihm das Wort entziehen. Sie blieben aber in der Minderheit, und Ledebour durfte weiter sprechen.

Sein Urteil gibt das ultramontane Blatt dahin ab: „Sachlich waren die kämpfischen Ordnungsrufe nicht einwandfrei. Graf Stolberg hätte sich zweifellos im zweiten Falle mit der Rüge begnügt, daß der Abg. Ledebour nicht das Lachen einer Partei abern finden dürfe. Bisher war es auch üblich, daß der Präsident eine Kritik seiner Tätigkeit nicht mit Ordnungsruf und Wortentziehung bestrafte, sondern sich einfach die Kritik eines Abgeordneten verbat und den betreffenden Abgeordneten auf den geschäftsordnungsmäßigen Beschwerdewege verweist. Der freisinnige Präsident Kämpf erschien daher am Samstag sehr schärf.“

Ähnlich urteilen aber auch Blätter des Blocks, so schreibt die Berliner „Volkszeitung“:

Wenn der Präsident einer parlamentarischen Körperschaft die schwere Kritik meikern will, zugleich mit der Disziplin die Redefreiheit aufrechtzuerhalten — und die Kunst ist der Nerv und Kern aller Fähigkeit, eine große Versammlung erfolgreich zu leiten — so muß er mit seiner Disziplin an dem Punkte einsetzen, wo zuerst der Versuch gemacht wird, sie zum Schaden der Redefreiheit zu mißbrauchen. Das aber war am Sonnabend der Moment, in dem die Rechte den sozialdemokratischen Redner am ordnungsmäßigen Sprechen durch ihren Lärm hindern wollte. Wäre die Aufrechterhaltung der Disziplin schon an diesem Punkte mit der nötigen Energie angegriffen und durchgeführt worden, so wäre Herr Ledebour zu seinen heftigen Ausfällen gegen die Rechte erst gar nicht gekommen; dann wäre es auch Herrn Kämpf erspart geblieben, zwei oder drei Ordnungsrufe mit den bekannten Folgen zu erteilen. Hier lag der Urfehler am Sonnabend. Der Leiter parlamentarischer Verhandlungen darf nie vergessen, daß der Ordnungsruf das äußerste, das letzte Mittel ist, und daß sein Talent, die Verhandlungen zu leiten, um so größer erscheint, je besser er es versteht, die Wogen zu glätten möglichst ohne die Anwendung des letzten und schärfsten Mittels. In dieser Beziehung war Graf Ballestrem den meisten bisherigen Präsidenten und Vizepräsidenten, am offenbarsten aber den Herren Schmidt-Eberfeldt, Paasche und Kämpf bei weitem überlegen, weil er über ein sehr wirksames Requisite verfügte, um allzu schlimme Auswüchse unparlamentarischer Temperaments im Keime zu ersticken: ihm stand in kritischen Augenblicken ein über Abgrenzung und Untiefen gleichmäßig gut und schnell hinwegführender Humor zur Seite. Ein guter Witz zur rechten Sekunde ist tausendmal mehr wert als drei formell berechtigte Ordnungsrufe.“

Ähnlich urteilt das zur Freisinnigen Vereinigung zählende „Berliner Tageblatt“. Damit vergleiche man nun den politischen Tiefstand der Organe der Freisinnigen Volkspartei!

Die Wahlprüfungskommission des Reichstags erklärte am Dienstag ohne wesentliche Debatten die Wahlen der Abgg. Graef (Wirtsch. Bgg.), Hans Edler Herr zu Puttitz (konf.) und Fürst Radzizwill (Pole) für gültig.

Der Zentrum-Abgeordnete Oberlandesgerichtsrat Vurlage in Oldenburg ist nun doch zum Reichsgerichtsrat befördert worden. Das meldet jetzt dieselbe „Köln. Volksztg.“, die kurz vorher noch diese Nachricht bemerkt hatte.

Ein heines Ansturzgeiß. Graf von Zieten-Schwerin hat im preußischen Herrenhause den Antrag eingebracht:

„Die Staatsregierung zu eruchen, abgesehen von der in Angriff genommenen allgemeinen Revision der Reichsstrafgesetzbuch, auf eine baldige Verschärfung der Strafbestimmungen und eine Aenderung des Verfahrens für ehrenrührige Verleumdungen und Angriffe hinzuwirken.“

„Ehrenrührige Angriffe“ — d. h.: der Junker will sich noch mehr wie bisher vor der öffentlichen Kritik schützen dürfen. Er will höhere Strafen und ein bequemeres Verfahren, um seine Vorrechte, die Extränisse der Wuchergölle und seine gutherrliche Ausbeutung und Unterdrückung in Ruhe und Sicherheit genießen und ausüben zu können. Ein politisches Ausnahmegesetz wird wieder einmal von den preußischen Herrenhäusern gefordert: Vielleicht soll auch gleichzeitig auf diese Weise die historische Kritik unter Strafe gestellt werden, und etwa preußische „Heilige“, wie die Königin Luise, gegen „ehrenrührige Angriffe“ geschützt werden. Ein Ausnahmegesetz! Denn kein Richter, wenigstens kein preussischer, wird die schamloseste Verleumdung eines Sozialdemokraten als ehrenrührigen Angriff betrachten und bestrafen, diemeil ja Sozialdemokraten keine Ehre haben. Wohl aber werden die besseren Leute mit dem verschärfsten Strafgesetz gegen das öffentliche Urteil nach Möglichkeit geschützt werden. Ein besserer Mensch findet es ja zwar nicht ehrenrührig, die gemeingefährlichsten Handlungen zu begehen, aber er betrachtet es als ehrenrührigen Angriff, wenn ihm aus einer solchen Handlung öffentlich ein Vorwurf gemacht wird. Schon die jetzigen Strafbestimmungen dienen nur dazu, die Wahrheit und die Kritik zu hemmen und jeden Mißbrauch der kapitalistischen, feudalen und bürokratischen Gewalt zu fördern.

Nur der deutsche Esel trägt es! Der britische Kriegsminister Haldane hielt in York eine

Rede, worin er über die geplante Heeresreform usw. sprach. Dabei zog er Vergleiche zwischen den finanziellen Anforderungen der deutschen und der britischen Armee und kam zu dem Schlusse, es wäre schwer zu begreifen, wie irgend eine andere Nation die Lasten der Kriegsrüstung nach deutschem Maßstab ertragen könnte. Das britische Heer wäre zwar klein, aber berufsmäßig ausgebildet, und keine europäischen Bataillone könnten gegen die besten britischen Bataillone aufreten. — „Ertragen“ muß leider das deutsche Volk die beispiellosen Lasten der Kriegsrüstung. Ihm wird eben von Jahr zu Jahr immer mehr aufgepackt, wie dem Esel in der Fabel, der schließlich unter der Last zusammenbricht. Die Junkerkaste, die das Reich beherrscht, führt das Experiment durch. Sie kennt die Geduld des Lasttiers und nutzt sie. Kommt der Zusammenbruch, so wird sie sich, wie immer, schon zu salzieren wissen.

Die Marionette der Reaktion. In dem Heiden Wommsen, der am Tage nach der Abstimmung über die Wortentziehung im Fall Ledebour im „Berl. Tageblatt“ erklären ließ, er habe entgegen den Blätter-Meldungen für die Wortentziehung gestimmt, gesellte sich jetzt Held Raumann. Die „Liberalen Korrespondenz“, das Sprachrohr der freisinnigen Vereinigung, weiß nämlich zu berichten:

„Von Herrn Dr. Raumann wissen wir positiv, daß er im Augenblick der Abstimmung darüber, ob dem Abg. Ledebour das Wort entzogen werden sollte, erst den Saal betrat und nur aus Versehen sich bei der Abstimmung von dem Gros seiner freilich nur sehr spärlich vertretenen politischen Freunde trennte. Er hätte, wie er ausdrücklich mitteilt, wenn er sich über die Entscheidung des Konfliktes zwischen dem Präsidenten und dem sozialdemokratischen Abgeordneten Ledebour ein auf persönlichen Wahrnehmungen beruhendes Urteil hätte bilden können, für die Auffassung des Präsidenten gestimmt.“

Also auch du, mein Sohn Brutus!

Vom Sandwäskentrieg. Das Truppenkommando in Deutsch-Südwestafrika, wobei: Die Verfolgung Simon Koppers, der trotz seines Versprechens, sich zu unterwerfen, in die Kalaharimüste zurückgekehrt war, ist nach zweimaligem Versuch infolge des Wassermangels erfolglos geblieben. Die Verfolgung wird jedoch zu gegebener Zeit wieder aufgenommen werden, sobald sich Menschen und Tiere an die Tjamasfrucht (wasserhaltige Kürbisart) gewöhnt haben. Augenblicklich befindet sich Simon Kopper unmittelbar an der englischen Grenze, wo er von den zunächst liegenden Stationsbesatzungen durch Kametreiterpatrouillen beobachtet wird. Mit Teilen der Anfang Februar 1907 auseinandergesprengten Bande des Führers Lambert fanden am 20., 21. und 24. April erfolgreiche kleinere Patrouillengefächte statt, in denen der Gegner fünf Tote und eine Anzahl Gefangener verlor. Unsererseits sind Verluste nicht zu verzeichnen. Der Hottentottenführer Fielding hat sich am 5. April allein gestellt. Ein zu seinem Anhang in die Karasberge entsandter Bote brachte vier Mann ohne Bewehrung mit. Auch Morris hat das Unterwerfungsabkommen vom 23. Dezember 1906 unterzeichnet, er will auf deutsches Gebiet zurückkehren. Etwa 1000 Bondelzwarts befinden sich in den ihnen durch die Friedensbedingungen zugewiesenen Lokationen. Die Arbeitsamkeit unter den Hottentotten nimmt zu. — Der Krieg geht also, wenn auch in kleinerem Maßstabe, lustig weiter! Und die deutschen Steuerzahler tragen die Kosten!

Besteuerung der Konsumvereine in Preußen. Das preussische Abgeordnetenhaus hat eine Aenderung des kommunalabgabengesetzes beschlossen, durch welche neben anderen der Besteuerung unterworfen werden:

„Vereine, einschließlich eingetragener Genossenschaften zum gemeinsamen Einkauf von Lebens- oder hauswirtschaftlichen Bedürfnissen im großen und kleinen, auch wenn ihr Geschäftsbetrieb nicht über den Kreis ihrer Mitglieder hinausgeht.“

Der Beschluß ist ein Ausfluß der sog. „Mittelstandspolitik“; man will durch die Besteuerung der Konsumvereine die kleineren Händler und Gewerbetreibenden gegen die „Konkurrenz“ der Konsumvereine schützen. Die Besteuerung ist aber, wie wir schon mehrfach dargelegt haben, ein großes Unrecht, denn die Konsumvereine sind keine eigentlichen Erwerbsgesellschaften, die Geschäfte machen und Geschäftsgewinne erzielen. Sie sind nichts als eine Selbstversorgungseinrichtung für die Mitglieder, die doch nicht mit sich selbst Geschäfte machen können. Der sog. Überschuss und die ausbezahlten „Dividenden“ sind auch keine Geschäftsgewinne, die man mit Recht der Besteuerung unterwerfen darf, sondern nichts als Rückzahlungen des von den Mitgliedern in den Warenpreisen zu viel bezahlten Aufschlages für Geschäftsreisen und sonstige Unkosten, die sich vorher nicht bis auf den Pfennig erweisen lassen. Aber man fragt heutzutage leider nicht viel nach dem „Recht“ wenn es gilt, irgendwelchen Unternehmungen, die oben nicht gut angeschrieben sind, Schwierigkeiten zu machen.

Haftenshaft an deutschen Hochschulen. In die Studienordnung der Dresdener technischen Hochschule sind folgende Paragraphen eingefügt worden, die den Zweck haben, freitwillig gestimmten Elementen jede Möglichkeit der Betätigung in Deutschland zu entziehen.

§ 32, 9. Den Studierenden, welche nicht Angehörige des Deutschen Reiches sind, ist jede aktive Teilnahme an Vereinen, Versammlungen und Ausflügen, die sich mit politischen Angelegenheiten des Deutschen Reiches oder eines deutschen Bundesstaates betreffen, sowie jede sonstige Betätigung derartiger Angelegenheiten untersagt.

§ 34, 1, welcher von den mit der Strafe der Beweisung bedrohten Handlungen spricht, hat folgenden Zusatz erhalten: „Hierbei gehört die durch § 32, 9 verbundene Schumischung ausländischer Studierender in die politischen Verhältnisse des Deutschen Reiches oder eines deutschen Bundesstaates, soweit nicht unter ersichwerenden, die Würde der Hochschule verletzenden Umständen auf Relegation erkannt wird.“

Wie zart muß das Deutsche Reich gebaut sein, wenn es sich vor den paar Ausländern fürchten sollte, die bei den Wahlen einmal die deutschen Arbeiter unterstützen?

Rußland.

Die Abgeordneten unter Polizeiaufsicht. Man schreibt der „Russ. Korr.“ aus Petersburg: Das „Haus der Gerechtigkeit“, als das die russische Reichsduma im Volksbewußtsein lebt, steht nun leer. Die Deputierten sind nach ihren Wohn- und Wahlorten gegangen. In den Städten und Dörfern erwartet man sie schon mit der größten Ungeduld. Das Volk hofft während der Osterferien von seinen Auserwählten über die Lage der Dinge in der Reichsduma, sowie über die allgemeine politische Atmosphäre genaue Auskunft zu erhalten. Die Deputierten ihrerseits beabsichtigen sich über die Stimmung in der Provinz zu orientieren, um feststellen zu können, was im gegenwärtigen Augenblick die Gemüter am meisten erregt. Der permanente Verkehr mit den Wählern ist unbedingte Pflicht jedes Abgeordneten. Die Unterbrechung der Parlamentsstätigkeit liefert dafür eine besonders günstige Gelegenheit. Die Deputierten können neue Direktiven erhalten und den Kontakt mit den Wählern wieder herstellen. Das ist etwas ganz natürliches. In Rußland aber, wo jeder Volksvertreter von Gendarmen beaufsichtigt wird und wo die Minister den Dumapräsidenten „befehlen“, hat man das unbequem und gefährlich erachtet. Ehe noch die Dumamitglieder die Reise antraten, wurde bereits ein Zirkular aus Petersburg versendet, das die Ortspolizei über den „Empfang“ der Deputierten unterrichten sollte. Jeder Deputierte wird überall auf Schritt und Tritt von einer Ehrenwache aus gewöhnlichen und geheimen Polizisten umgeben sein. Es ist den lokalen Behörden streng befohlen, jede Agitation und jedes Auftreten der Volksvertreter zu verhindern. Im Ministerium des Innern ist sogar eine besondere Abteilung gegründet zwecks Systematisierung sämtlicher Nachrichten bezüglich des Benehmens und Verhaltens der Deputierten in der Provinz. Diese Bemühungen werden einen sehr ungünstigen Eindruck auf die Bevölkerung machen. Die polizeilichen Hindernisse und Verbote werden nur dazu beitragen, die Deputierten noch enger, als bisher, mit den Wählern zu verbinden.

Vereinigte Lügenparteien.

P. 1. Mit vereinten Kräften sucht der Mißbrauch jetzt der Lübecker Bevölkerung etwas vorzuschwindeln, und zwar bedient er sich zu diesem Zwecke anstatt des wenig verbreiteten Amtsblattes eines Flugblattes, welches „An die werktätige Bevölkerung Lübecks“ gerichtet, aber nur einem Teil derselben in die Hände gelangt ist, trotzdem es vielfach von Postboten ausgetragen wurde. Wir wollen zunächst den wesentlichsten Inhalt des Pamphlets hier wiedergeben:

Der Lübecker Volksbote, das Sprachrohr der hiesigen sozialdemokratischen Drahtzieher, hat „unentwegt“ die Arbeitsruhe am 1. Mai gepredigt und — obgleich auch ihm nicht unbekannt sein konnte, daß zahlreiche Arbeiter schwere wirtschaftliche Verluste sicher bevorstehen — die Mahnung der Parteigrößen zur Vorsicht in den Wind geschlagen. Warum auch anders? Ist doch für die Herren Obergewissen, die ihre eigene Haut nicht zu Markte tragen, die würdige Repräsentation sozialdemokratischer Herrlichkeit ein einträgliches Geschäft. Vom Standpunkt eigener Verantwortungslosigkeit aus haben sie die große Wehrzahl derjenigen, die keine Verantwortung gegen eine Familie haben, in die von ihnen gewünschte Durcheinander zu Gunsten der Mäseier hineingelegt. Das Ergebnis zeigen die Abstimmungen in vielen und gerade den größten Betrieben. Hier haben die jungen unverheirateten Arbeiter, dank der Kommandogewalt der Johannisstraße, die älteren und auf das Wohl von Frau und Kindern bedachten Familienväter niedergestimmt und die Arbeitsruhe am 1. Mai — meistens nur mit kleinen Majoritäten — durchgedrückt. Und die Folgen? Heute liegen in Lübeck allein in der Metallindustrie etwa 1800 Arbeiter auf der Straße und büßen an 60000 Mark Lohn ein, die auch durch die aus Arbeitergrößen angesammelten Unterstützungsummen kaum zur Hälfte ausgeglichen werden. — Und wie die Arbeiter werden zahlreiche kleine Handwerker und Gewerbetreibende, die auf Arbeiterrückständigkeit angewiesen sind, in schwerster Weise geschädigt. Arbeiter Lübecks!! Wollt ihr länger diese Tyrannei der Johannisstraße ertragen? Wollt ihr euch weiter gefallen lassen, daß Leute, die es nicht an eigenen Leibe fühlen, und Leute, die keine Familie zu ernähren haben, euch zwingen, einer leeren politischen Demonstration zu Liebe die wirtschaftliche Existenz eurer Familie in ernste Gefahr zu bringen? Die bittere Zeit der gegenwärtigen Wochen, die ihr der macthungrigen Johannisstraße verdankt, ist wahrlich der rechte Augenblick zur Entwehr und Abergung. Diese Abergung muß jeden denkenden Arbeiter dazu führen, abzurücken von der Sozialdemokratie, die die wahre Freiheit mit Füßen tritt, und das Wohl zahlreicher Arbeiterfamilien leichtfertig aufs Spiel setzt. Diese Abergung wird euch weiter dazu führen, daß ihr Anschluß nehmt an einen der nationalen Vereine, die sich in der Vereinigung der bürgerlichen Parteien zusammengeschlossen haben. Ohne Ausnahme haben sie den Schutz der freien Persönlichkeit und die Förderung der wahren Interessen der werktätigen Bevölkerung auf ihre Fahnen geschrieben und nicht zum wenigsten durch die immer weiter um sich greifende Einsicht der verständigen Arbeiterkreise können sie euch gegen den brutalen Zwang der Johannisstraße einen starken Rückhalt gewähren.

Unterzeichnet ist diese Subdeli einfach: Die Vereinigung der bürgerlichen Parteien. Verfasser und Verleger haben anscheinend noch einen so kleinen Rest von Schamgefühl besessen, um ihren Namen zu verheimlichen. Die vereinigten bürgerlichen Parteien, welche an der Herausgabe dieses Blattes schuld sind und dieselbe billigen, müssen wir als die vereinigten Lügner bezeichnen. Der Vorwurf, daß die „Obergewissen“ aus der „würdigen Repräsentation sozialdemokratischer Herrlichkeit ein einträgliches Geschäft machen“, ist so schmutzig und verleumderisch, daß es sich nicht lohnt, auf denselben weiter einzugehen. Sollte der Mensch, der ihn erhoben hat, vor Gericht den Beweis der Wahrheit antreten, so würde er elendiglich verurteilt werden müssen. Wenn die „vereinigten bürgerlichen Lügenparteien“ übrigens glauben, durch solchen plumpen Schwindel die Arbeiter zu sich herüberziehen zu können, so müssen sie dieselben doch für tiefig einfältig halten.

Ca. 2000 Knaben-Waschblusen

kaufte ich bedeutend unter Herstellungspreis und bringe dieselben = in der ersten Etage ausgelegt =

erstaunlich billig zum Verkauf!

Serie I gestreift für das Alter 50 Pfg. 5-8 75 Pfg. 9-13 100 Pfg. 2-4 Jahr

Serie II gestreift Cretonne für das Alter 100 Pfg. 5-8 150 Pfg. 9-13 200 Mk. 2-4 Jahr mit besetztem Ueberkragen

Serie III la. gestreift für das Alter 180 Pfg. 5-8 250 Pfg. 9-13 320 Mk. 2-4 Jahr Kadettstoff

Serie IV la. gestreift Kadettstoff für das Alter 2²⁰ Pfg. 5-8 2⁹⁰ Pfg. 9-13 3⁹⁰ Pfg. 2-4 Jahr mit Marinekragen und Manschetten

Serie V weiß Cöper für das Alter 75 Pfg. 5-8 120 Pfg. 9-13 160 Mk. 2-4 Jahr m. besetztem Ueberkragen

Serie VI weiß Satin für das Alter 2²⁰ Pfg. 5-8 2⁹⁰ Pfg. 9-13 3⁹⁰ Pfg. 2-4 Jahr mit blauem Marinekragen u. Manschetten

Rudolph Karstadt, Lübeck.

Land-Schinken

Im Gewicht von 12-40 Pfd., pro Pfd. 95 bis 105 Pfg., im Ausschchnitt pro Pfd. 1.60-2 Mk., in Stücken von 3-5 Pfd., pro Pfd. 1-1.10 Mk.

Pa. Mecklenbg. Landmettwurst.

Heinr. Franck,

Wahmstraße 67. Wahmstraße 67.

Empfehle in der Markthalle

Stand 28

Prima Kalbsbraten.

Alb. Hidde.

4 Pfd. Brechbohnen	48 Pfg.
do.	28
4 " Schnittbohnen	48
do.	28
2 " Leinz. Kicherer	50
10 Paket Puddingpulver	45
Gr. fl. Blaumen	Pfd. 22 u. 30
Sief. gr. Backbirnen	Pfd. 20
Kirschsaft	fl. 30 u. 40
1/2 fl. Himbeerjast	45
la. Fruchtmarkelade	25
Magd. Sauerföhl	Pfd. 6
Fett. Matjes	Stück 10

Eduard Speck

Düggstraße 80. Düggstr. 80.

Pr. Schweinefl. Pfd. 50 u. 55 Pfg.

Pr. ger. Schweinebacken ohne Knochen 55 Pfg.

Pr. Kopf und Wein Pfd. 20

Pr. fetter Speck 70 und 80

Pr. magerer Speck Pfd. 80

Bestes Schmalz 65

Gefochte Rettwurst 60 Pfg., Leberwurst 60 Pfg.

Braunschweiger 60 und 80 Pfg., Preßwurst

60 Pfg., Kohlwurst 60 Pfg., Rühwurst 50 Pfg.

ff. Aufschnitt 1.00 Mk.

M. Labrtz, Böttcherstr. 16.

Fussboden-Hartglanzöle

Leinöl, Firnis, Lacke, Pinsel.

Hutlacke in allen Farben.

Streichfertige Oelfarben genau nach Muster. — Ia. Bohnermasse, Crémefarben für Gardinen. — Cement. — Kalk. Dachpappe in Rollen und meterweise.

Karbolineum, Holz- u. Steinkohlen-Teer. — Tapeten und Borden.

empfeilt

St. Lorenz-Drogerie

Carl Schmidt

Fernruf 773. Lindenstr. 37a, Ecke Meierstrasse.

Herren-Anzüge

moderner Stoffe und in größter Auswahl von 10, 13, 15, 18, 20-38 Mark

Jünglings- und Knaben-Anzüge

zu enorm billigen Preisen

1 Posten Arbeitshosen

1 Mt. 80 Pfg.

H. Bössel,

Düggstraße 37.

Betten, Bettfedern

u. a. Betten-Artikel

kaufen Sie billig und recht bei

Markt Otto Albers Kohlm. 4. 10.

z. B. komplette Betten von 12.50 Mt. an, Federn pr. Pfd. von 45 Pfg. bis 4 Mt.

oo Rote Lubeca-Marken. oo

Zentral-Verband deutscher Brauereiarbeiter!

(Bühlfelle Lübeck)

Mitglieder-

Versammlung

am Sonntag, den 12. Mai,

nachmittags 3 Uhr,

im Vereinshaus, Johannisstrasse 46-52.

Tages-Ordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.

Der Vorstand.

Arbeiter-Radfahrer-Verein.

Gegründet 1894.

Am Sonntag, den 12. Mai 1907:

Tour nach Klütz.

Abfahrt 10 Uhr morgens vom Vereinshaus.

Hansa-Theater

Verlängertes Gastspiel von Mitgliedern des Berliner Vaudeville-Ensemble.

Leitung: F. Harold.

Heute Freitag, den 10. Mai:

Neuester Schläger

des Berliner Residenz-Theaters.

Über 3 Monate Zugkraft des

Samburger Carl Schulte-Theaters:

Sensationelle Novität!

Haben Sie nichts zu verzollen?

Vorverkauf bei Sager.

Preise wie gewöhnlich.

Morgen: Haben Sie nichts zu verzollen?

Sonntag, den 12. Mai:

Letzte Vorstellung.

Wilhelm-Theater.

Direction: E. Feldhusen. Fernspr. 1981.

Sonnabend, den 11. Mai, Anfang 7 1/2 Uhr.

z. Abonnements-Vorstellung.

Die goldene Eva.

Lustspiel in 3 Akten von Schöthan.

Sonntag: Zum ersten Male!

Der Tanzhusar.



Für wenig Geld

eine umfangreiche wertvolle Bibliothek zusammen zu stellen, ist mit Hilfe von

Reclams

Universal-Bibliothek

leicht möglich. Diese in vielen Millionen von Bänden über den ganzen Erdball verbreitete, bedeutendste deutsche Bücherammlung bietet in jezt mehr als 4900 Nummern à 20 Pfennig den vielseitigsten und gediegensten Lesestoff, sowohl zur Unterhaltung als auch zum Studium. Die Universal-Bibliothek enthält mehr als 2500 Nummern Unterhaltungsliteratur der bedeutendsten Erzähler aus der Weltliteratur, mehr als 1400 Nummern Bühnenwerke und etwa 1000 Nummern wissenschaftlicher Texte.

Zu beziehen durch die Buchhandlung Fr. Neber & Co. Johannisstraße 46.

Sieben neu eingetroffen:

Sportwagen mit Schubbrett und Schleifräder

6.50, 8.50, 9.25, 10.50, 12, 15-23 Mk.

Picknickdosen 55, 70, 100-135 Pfg.

Botanisier-Trommeln 30, 40, 60 u. 85 Pfg.

Feldflaschen 10, 20, 60, 1- u. 1.50 Mk.

Kinderschaukeln 10, 25, 30, 40 u. 50 Pfg.

Riesen-Bazar

Breddestraße 33.

Pietro Cagna.

Rote Rabattmarken.

Auf Kredit

Herren-Anzüge Mk. 6 Anz. an
Herren-Überzieher - 6 - -
Herren-Hosen - 3 - -
Knaben-Anzüge - 3 - -
Damen-Jacketts - 3 - -

Manufakturwaren
Sport- u. Kinderwagen
in Wochenraten von Mk. 1 an.

Möbel für Mk. 98 Anz.	Mk. 12
Möbel - - 195 - -	24
Möbel - - 258 - -	35

Alle Kunden ohne Anzahlung.

H. Kesten

am Johannisstr. 70, 1.

Kredit nach auswärts.

Kein Laden. — Ungenießter Eingang.

Milde dem — Erbarmungslosen.

Die kaiserliche Disziplinar-Kammer für die Schutzgebiete trat am Sonnabend unter dem Vorsitz des Präsidenten Lindenbergs in Berlin zusammen, um in öffentlicher Sitzung in der Disziplinarsache des Gouverneurs Waldemar Horn zu verhandeln und zu entscheiden.

Als Vertreter der kaiserlichen Staatsanwaltschaft fungiert der Wirkliche Legationsrat Dr. Colinelli. Er erhält das Wort zur Anklage. Er geht davon aus, daß der Disziplinarverfahren die Feststellungen des gegen den Angeklagten im Juni 1905 ergangenen rechtskräftigen Urteils im Strafprozeß zugrunde zu legen seien.

Der Verdacht fiel auf Zedu, den schwarzen Diener des Expeditionsmeisters Voetsch, unter dessen Bett der Geldkasten stand. Zedu wurde verhaftet und vom stellvertretenden Stationsleiter, Hauptmann v. Döring, vernommen.

Gegen 11 Uhr gelang Zedu, daß er das Geld entwendet habe. Er nannte auch einen Ort in etwa zwei Stunden Entfernung, wo es sein sollte. In der Nacht noch brach der Expeditionsmeister Voetsch mit Zedu und einer Anzahl schwarzer Soldaten dorthin auf.

nicht geschlichtet war. Der Angeklagte beobachtete ihn von der Veranda, sprach auch einige Male mit ihm. Einige Male wurde Zedu losgebunden, wenn er angab, er wolle das Versteck zeigen.

Er ließ ihn am Mast. Er behauptet, er habe jetzt Z. dem Stationsleiter v. Döring übergeben. Der Zeuge Döring bestreitet das. Das Obergericht hat dem Zeugen v. Döring vollen Glauben beigewiesen.

Legationsrat Dr. Colinelli fuhr nun fort: Der jetzigen Anklage gegen Horn lege er zugrunde die von der Staatsanwaltschaft erhobene Anklage.

Bräsident Lindenbergs ließ darauf den Angeklagten selbst zu den Tatsachen äußern. Zum Teil wurde die Vernehmung eine Art Kreuzverhör. Unter anderem erklärte Herr Horn: Auf die Frage des Hauptmann v. Döring, ob er nach der Züchtigung Zedus diesen wieder in das Gefängnis der Station zurückbringen solle, habe er gesagt, nein, er wolle ihn nicht mit den anderen Gefangenen zusammen lassen, sondern ihn isolieren.

Spielen. Aber bester Herr Dulders, Mann der Wälder, was für ein schlechter Kenner Ihrer eigenen Tochter sind Sie! Ach liebsten möchte ich laut anlachen, aber es geht mir gegen den Strich.

Der Holzhändler.

Roman von Max Kretzer.

18. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Herr Graf, ich weiß wirklich nicht, wie ich mich dazu verhalten soll. Meine persönliche Meinung darüber kennen Sie ja schon längst. Was aber Otti betrifft, so —“

Dulders schüttelte mit dem Kopf. „Das bezweifle ich eben, Herr Graf, daß sie einzig mit Ihrem Herrn Sohn ist, oder vielmehr: er mit ihr.“

„Nächstmal, Herr Graf — Sie wissen, daß meines einzigen Kindes Wille auch mein Wille ist. Es mag vielleicht dumm klingen — wenigstens für Leute, die das Wort von der Gewalt über die Kinder bei jeder Gelegenheit im Munde führen.“

„Klingt sehr schön, Herr Graf, aber wie im griechischen Alphabet ist auch im Leben der Anfang manchmal ganz anders wie das Ende. Freie ich nicht, so wird das O jetzt gerade dabei sein, dem A das mit Lebendwürdigkeit plausibel zu machen.“

„Merkwürdig, daß ich bei uns beiden immer alles um denselben Punkt dreht,“ sagte der Graf unermittelt, wieder getrieben von der Sucht, auf Dinge anzuspielen, die Dulders nicht verstehen konnte.

Unwillkürlich trat er einen Schritt zurück, denn im Geiste sah er wieder den Mörder mit blutigen Händen. Mordmörder obendrein! Und es klagte ihn ungemein, plötzlich den Kattblütigen zu spielen und diesem Millionär kurz und bündig ins Ohr zu raunen: „Wissen Sie was, mein Lieber? Drei Worte in die Welt hinauszurufen, und Sie wären nicht mehr das, was Sie hier in diesem prunkvollen Hause sind.“

unter Bewachung, immer auf dem Dofe der Station habe aufstellen lassen, weil sie ihm so am sichersten erschien. Diese Manier wollte er auch auf Zedu anwenden, damit der ihn nicht weglaufe.

Präsident Lindenberg verweist auf Befehle des Reichskanzlers, die den Kolonialbeamten in Verkehr mit den Schwarzen Vorsicht, Gehalts, Mäßigkeit und Milde empfehlen, und durch die verlangt wird, nichts zu tun, wessen man sich in Europa schämen müßte.

Präsident: Sie, der Sie die Maßnahme des Anklägers verordneten, hätten sich darum kümmern müssen. Ihr ganzes Verhalten war nicht die Regel; Sie aber betrachteten alles als selbstverständlich.

Ein Mitglied der Disziplinarkammer verliest zur Verweisfrage nochmal das ganze Urteil des Obergerichts für Kamerun und Zogo sowie verschiedene Zeugnisaussagen. Das Urteil spricht am Schluss von der Härte, wenn nicht zu sagen Koheit, die der Angeklagte an den Tag gelegt habe.

Das Urteil der Disziplinarkammer erging, wie schon kurz berichtet, auf Amtsentlassung mit der Milderung, daß Horn Zeit seines Lebens zwei Drittel des gesetzlichen Pensionsbetrages zu verbleiben sollten.

Zegen Sie diese Heirat durch und ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, zu schwelgen. Ich will sogar beschwören, Olga Nadwosta niemals gefanzt zu haben.“

„Es würde sich niemand mehr darüber freuen, als ich,“ log Dulders wacker und gab ihm jetzt endlich die Hand.

Nach einer Viertelstunde waren sämtliche zwölf Gäste beisammen, worunter sich nur zwei Damen befanden. Eine etwas merkwürdig zusammengewürfelte Gesellschaft, sagte Graf Luz zu seinem Sohne, als beide vor Beginn des Diners durch die glänzend erleuchteten Räume strichen, und der Alte den Profuristen Herrmann und dessen Frau erblickte, eine kleine, lippige Blondine, die ihre Augen überall hatte und mit ihrer beweglichen Grazie sich in jede Gesellschaft rasch hineinzufinden verstand.

„Hat der Wirt Ihnen einen andern Platz angewiesen?“
 „Nein!“
 „Nun also?“
 „Sehen Sie, lieber Herr, ich und der Kellner, der Sie dienen wird, haben Karten gespielt. Ich hatte kein Geld mehr bei mir.“
 „Nun und?“
 „Nun, da hab ich um Sie gespielt und hab Sie selber verloren.“

Literarisches.

Von der Neuen Gesellschaft, Sozialistische Wochenchrift, Herausgeber Dr. Heinrich Braun und Lily Braun. Verlag: Berlin W 15, Pfalzburgerstraße 12. Preis pro Heft 10 Pf. Probehefte kostenfrei. Ist soeben das 6. Heft erschienen, das folgenden Inhalt hat: W o l f g a n g H e t n e: Mafestatsprozesse. — G e d m u n d F i s c h e r: Sozialdemokratische Religion. — G. K l e i n a: Industrieuntertanen und Industriebürger. — G. L o s s e n: Abrüstung und Volksheer. — Nach Landessitte mißbraucht. — Eine Grenze hat Tyrannennacht. — Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft. — Papierne Politik. — Stammbuch. — G. W. W. W. — Ernst Schur: Wohnungsklumpen.

Sozialistische Literatur, zwei Vorträge von Paul Lensch, ist der Titel der neuesten Broschüre, die soeben im Verlage der Leipziger Volkszeitung erschienen ist. Die Broschüre enthält keineswegs etwa eine trockene Aufzählung von Namen und Wörtern, sondern sie stellt in ihrem kurzen Rahmen ein Stück Parteigeschichte dar: das Herausholen des theoretischen Sozialismus aus der bürgerlichen Philosophie auf der einen Seite und das des praktischen Sozialismus aus der bürgerlichen Politik auf der anderen Seite. In der Hand dieser historischen Entwicklung gibt dann Dr. Lensch die einschlägige Parteiliteratur an, deren Studium

für das Verständnis der sozialistischen Weltanschauung und des sozialdemokratischen Klassenkampfes notwendig ist. Die Broschüre kostet 15 Pfg. Sie kann allen Parteigenossen aufrecht empfohlen werden. Bestellungen hierauf nimmt die Buchhandlung von Friedr. Meyer u. Co. entgegen.

Der Kampf der Arbeiter betitelt sich eine soeben im Verlage der Leipziger Buchdruckerei A. G. in Leipzig erschienene Broschüre, die Genosse Anton Pannekoek zum Verfasser hat. Genosse Pannekoek, Lehrer an der sozialdemokratischen Partischule in Berlin, besitzt zweifellos das Talent eines ausgezeichneten Schriftstellers unserer Partei; das beweisen seine zahlreichen lehrreichen Artikel in der „Leipziger Volkszeitung“. Wir beschränken uns darauf, nachstehend die Kapitelüberschriften dieser allgemein verständlich geschriebenen Broschüre zu registrieren und empfehlen allen Lesern unseres Blattes dieselbe angelegentlich.

- Inhaltsverzeichnis:**
 Die besitzende und die besitzlose Klasse,
 Die Ausgebeuteten,
 Interessententwurf und revolutionärer Kampf,
 Die Umwälzung des Eigentums,
 Das Ende des Klassenkampfes. I. II.
 Reform oder Umsturz.

Der Preis des Büchleins ist ein ungewöhnlich niedriger. Er beträgt 20 Pfg., so daß allen Parteigenossen Gelegenheit geboten ist, die Anschaffung desselben zu ermöglichen. Bestellungen werden in der Buchhandlung der „Lübecker Volksbote“ entgegengenommen.

Kommunale Praxis. Wochenschrift für Kommunalpolitik und Gemeindefortschritt. Herausgeber: Dr. Albert Südekum. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68. Im vorigen Jahre begann die „Kommunale Praxis“ eine weitverbreitete Umfrage über die Tätigkeit der Sozialdemokratie in den Gemeinden. Sie setzt jetzt diese Artikelreihe durch Mitteilungen über die hannoverschen und

niederheinischen Gemeinden fort. Auch unter den ungünstigen Verhältnissen der hannoverschen Stadt- und Landgemeindeförderung ist es der Sozialdemokratie gelungen, in einer ganzen Reihe von Orten Erfolge zu erzielen. Freilich ist auch dort noch sehr vieles zu leisten. — Einen interessanten Artikel hat in der vorliegenden Nummer der Leipziger Stadtverordnete Heinrich Lange über die Wasserversorgung Leipzigs beigegeben. Auch sonst ist die Nummer sehr inhaltsreich und gibt mannigfache Anregungen zu kräftiger Agitation. — Probenummern sind jederzeit ganz kostenlos vom Verlag Buchhandlung Vorwärts Berlin SW. 68, Lindenstr. 69, zu haben.

Der Süddeutsche Postillon Nr. 10 enthält als farbige Titelbild den ergötzlichen Polizeibericht Nr. 1. Auf dem einen der gemalten Mittelbilder sehen wir die Großmächte der Welt mit mächtigen Revolvern den steilen Weg zum ewigen Frieden erklimmen, im anderen Bild zeichnet H. W. zwei treuerzogene Milchpantfcherinnen aus Bayerns Hochland, das Schlüsseldbild ist eine kräftige Parodie auf unseren trefflichen Reichstag: Parademarsch der Panzerschiffe in der Wüste. An der Spitze des textlichen Inhalts steht G. Kl. Gedicht: Robert Schweichel f. Desfazar in Hamburg (Geb.) — Der Journalistenstreik im Reichstag. — Verteilungsrede für Fesko v. Buttamer (Geb.) — Briefe aus Sachsen. — Das Glück der Ffistlin. — Carmen Silva (Geb.) — Die Nummer ist voll Witz und auflockernder Satire. Preis vierteljährlich 65 Pfg., die Nummer 10 Pfennige.

Drucksachen jeder Art für Vereine, Handwerker und Gewerbetreibende werden sauber und pünktlich ausgeführt in der Buchdruckerei des „Lübecker Volksboten“.
 Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.
 Verleger: Th. Schwarz. Druck: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

Mittwochmorgen entschlief sanft nach langer Krankheit meine liebe Frau und unserer Tochter gute Mutter

Johanna Orbahn

geb. Hoidt
 im Alter von 26 Jahren.
 Tief betrauert von den Ihrigen.
 Herm. Orbahn.
 Lübeck, 8. Mai 1907.
 Bülowstraße 10, 11.
 Die Beerdigung findet am Sonnabend, d. 11. Mai, vormittags 9 1/2 Uhr von der Kapelle (Burgtor) aus statt.
 Beginn der Trauerfeier 9 1/2 Uhr.

Statt besonderer Meldung.

Im 86. Lebensjahre entschlief sanft heute nacht mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater.

Ch. Bamsmer Ww. geb. Draguhn

und Kinder.
 Die Beerdigung findet am Sonnabend, d. 11. Mai, mittags 12 Uhr, vom Trauerhause Bangsweg 4 aus statt.
 Trauerfeier daselbst 11 1/2 Uhr mittags.
 Dienstag abend 6 1/2 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden unsere liebe unvergessliche Mutter, Schwiegermutter und Großmutter,
Magdalena Dorothea Woisin,
 geb. Ahrendt.

Im fast vollendeten 78. Lebensjahre.
 S. Maack und Frau nebst Sohn.
 S. Maack.
 S. Maack und Frau nebst Kinder.
 Die Beerdigung findet am Sonnabend morgen 9 1/2 Uhr vom Trauerhause, Reimstraße 27a, aus statt.

Konsumverein

für Lübeck und Umgegend.
 Für unsere zum 1. Juli d. J. in Schwartau zu eröffnende Verkaufsstelle suchen wir einen **Lagerhalter.**
 Bewerber müssen 500 Mk. Kaution stellen können und ev. erst einige Wochen bei uns lernen.
 Selbstgeschriebene Offerten bitten wir bis zum 15. Mai mit der Aufschrift „Lagerhalter“ versehen, an unsere Geschäftsstelle Fleischerstraße 30 einzureichen.

Heinr. Hagelstein, Königstr. 85, bei der

Wahmstraße.
 empfiehlt vorzügl. 5- u. 6-Pfg.-Zigarren, Zigaretten, Rauch- u. Kautabake.
 Geb.-Loje à Mk. 3.20, bare Geldgewinne, Ziehung schon 14.-17. Mai.

Bis Pfingsten muß ich das Haus Breitestr. 32 räumen.
 Ich offeriere äußerst billig: Goldene, silberne und Metall-Herren- und Damen-Uhren, gutgehende Herrenuhren v. Mk. 4 an, Damenuhren v. Mk. 5 an, Herren- u. Damenuhrketten v. Mk. -,25 und Mk. -,70 an.
Frieda Mohrmann, Breitestraße 32.

Schirmfabrik und Hut-Bazar
 von **H. Stoppelman**
 empfiehlt in größter Auswahl zu billigsten Preisen:
 Strohhüte, Filzhüte, Claphüte, Seidenhüte
 und Mützen, Regen- und Sonnenschirme.
 Nur eigenes Fabrikat.
 Gebe rote Rabattmarken oder 4 Prozent in bar.
16 Holstenstr. 16 u. Königstr. 73, Eingang Huxstr.

Das Geheimnis der Frauen,

sparsam zu wirtschaften, besteht darin, dass sie an Stelle der teuren Naturbutter die beliebte Delikatess-Margarine

Solo in Carton

verwenden. Solo-Margarine schmeckt, duftet und bräunt wie beste Naturbutter und ist dabei fast um die Hälfte billiger.
 Wer Solo-Margarine einmal verwendet hat, mag sie nicht mehr entbehren.
 Man verlange aber ausdrücklich Solo in Carton.
 Ueberall zu haben!

Auf sofort gesucht:
Junge Arbeiterin.
 Hünthausen 17/19.

Schneidergesellen in oder außer dem Hause ges.
 K. Warkentin, Georgstr. 17 b.

Zu verkaufen: Gut erhaltener Kinderwagen.
 Fächtingstr. 22, 1. St.

Zu verkaufen
 7 Wochen alte Ferkel.
 W. Schmidt,
 Ludwigstraße 64.

Uhren, Gold- u. Silberwar.
 anerkannt billig bei
Ernst Gentzen
 Uhrmacher,
 Königstraße 62, bei der Huxstr.

Adolf Hübner, Uhrmacher u. Goldarbeiter, Hünthausen 13.

Oeffentl. Versammlung

aller aus Anlaß der Maifeier ausgesperrten Arbeiter und Arbeiterinnen am Sonnabend, den 11. Mai, vormittags 8 1/2 Uhr, im Vereinshaus, Johannisstr. 46-52.

Tages-Ordnung:
 Das neueste Flugblatt der vereinigten bürgerlichen Parteien.

Das Erscheinen aller Ausgesperrten ist Ehrensache.
 Der ungenannte Verfasser des Flugblattes ist hierdurch besonders eingeladen um seine Behauptungen zu beweisen.
 Der Einberufer.

Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle Lübeck.
Mitglieder - Versammlung

am Sonnabend, den 11. Mai, abends 9 Uhr, im „Vereinshaus“, Johannisstraße 50-52.
 Tages-Ordnung:

Die Einigungsverhandlungen in Berlin.
 NB. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist notwendig. Mitgliedsbücher oder Streikarten legitimieren.
 Die Ortsverwaltung.

Es kommen von heute ab jedes drei Tausend Dosen Gemüse und Frucht-Konserven in **Ansverkauf**

Schnittbohnen	2 Pfd. Dose	24 Pfg.
Brechbohnen	2	25
do.	2	35
Erbisen la.	2	48
do. Gemüse	2	37
Wachbohnen la.	2	35
Wirsing Kohl	5	58
Pflaumen	2	44
Kirschen	2	62
Ananas, ganze Frucht	2	1,15 Mk.

Otto Burckhardt
 Huxstraße 42.
Visit-Karten
 auf ff. Elfenbeinkarton per 100 Stück vom 1 Mk. an.
 Die Druckerei des Lübb. Volksboten.